

Jona – gemeinsam im selben Boot

Jona ist im Hafen von Jafo angekommen. Welche Überlegungen ihn zu seiner Reise bewegt haben, verrät der Text an dieser Stelle noch nicht. Später wird Jona sich in einem eigentlichen Wutausbruch den Ärger und den Frust von der Seele reden. Er schreit Gott regelrecht an (Jona 4,2): *Ich wusste es doch: Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott. Deine Geduld ist gross, deine Liebe kennt kein Ende. Du lässt dich umstimmen und strafst dann doch nicht.* Jetzt ist es draussen. Es ist diese unverschämte barmherzige Art von Gott, die Jona zur Verzweiflung treibt. Klar, dass er diese unverschämte Barmherzigkeit gerne für sich und sein Volk in Anspruch nimmt. Aber um Himmels Willen doch nicht für den Feind! Das wäre ja, wie wenn der aktuelle Israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu dem Iranischen Präsidenten Hassan Rohani öffentlich zum Geburtstag gratulieren würde und ihm von Herzen alles Gute und viel Erfolg bei allen aussenpolitischen Geschäften wünschen würde. Geht gar nicht! Jetzt hat es Gott mit seiner Barmherzigkeit und Nachsicht definitiv übertrieben. Auf jeden Fall hat er es sich mit Jona verscherzt.

Für Jona ist klar: Gegenüber so einem Gott will er auf Distanz gehen. Und zwar wortwörtlich. Was zu viel ist, ist zu viel. Eine Liebe, die kein Ende kennt, ist für Jona definitiv der Liebe zu viel.

Jetzt muss er nur noch ein Schiff finden. Das angepeilte Tarsis befindet sich sozusagen am anderen Ende der Welt. In der Forschung ist man sich weitgehend einig, dass es sich bei Tarsis um eine Handelsstadt im heutigen Andalusien handelt. Von Jafo ist dieser Ort im heutigen Spanien rund 3800 km Luftlinie entfernt. Mehr als viermal so weit wie Ninive. Du kannst davon ausgehen, dass die Schiffs-

reise nach Tarsis gut und gerne 4500-5000 km lang war. Das zahlst du nicht einfach aus der Portokasse. Da musst du tief in die Geldbörse greifen. Jona lässt sich die Distanz zu Gott einiges kosten. Er ist vorbereitet. Er hat das Geld dabei. Jona bezahlt den Fahrpreis und los geht es. *Weg vom Angesicht des Herrn* heisst es im Bericht.

Was Jona nicht auf dem Radar hat: Nur weil er sich von Gott distanzieren will, distanziert sich Gott nicht von ihm. Nur weil Gott Jona egal ist, ist Jona Gott nicht egal. Gott holt ihn ein. Er muss sich dafür nicht einmal *aufmachen*, so wie Jona sich *aufgemacht* hat. Gott ist schon da, auch im Schiff und auch im Sturm.

Der Herr warf einen grossen Wind auf das Meer, und es gab solch einen Sturm, dass das Schiff zu zerbrechen drohte.

Jona kommt nicht aus Versehen in irgendeinen Sturm. Der lebensbedrohliche Sturm ist gewollt – von Gott. Möglicherweise ist das für dich etwas verwirrend, aber mit seinem Ungehorsam Gott gegenüber beschwört Jona den Sturm buchstäblich empor.

Jeder Akt des Ungehorsams gegenüber Gott löst einen Sturm aus. Diesen Zusammenhang kannst du an ganz vielen Stellen der Bibel beobachten. Möglicherweise hast du das auch in deinem eigenen Leben schon beobachtet. Jede Sünde ist mit einem Sturm verbunden. Jona erlebt das Wort wörtlich.

Aber Vorsicht: Es ist gerade *nicht* so, dass *jede* Schwierigkeit, mit der wir es zu tun bekommen, die Strafe für eine konkrete Sünde ist. Die Sache ist wesentlich komplizierter. Die haushohen Probleme, mit denen zum Beispiel Jeremia kämpfte, hatten ausdrücklich *nicht* mit ihm zu tun. Johannes der Täufer wird nicht hingerichtet, weil ihn Gott für

irgendetwas bestraft, sondern weil ein Mächtiger in angetrunkenem Zustand ein unüberlegtes Versprechen macht.

Nicht jedes Problem ist die Folge einer Sünde, aber jede Sünde wird mich unweigerlich in Probleme bringen. Meine Entscheidungen – auch die unbewussten – haben Folgen. Ich kann mich beispielsweise dermassen auf meinen Beruf, auf mein Studium oder meine Ausbildung fokussieren, dass dabei mein Leben und meine Beziehungen auf der Strecke bleiben. Mir ist das selber passiert, als wir damals unsere erste Pfarrstelle angetreten haben. Ich war so voller Tatendrang und Leidenschaft, dass ich den Kontakt zu mir selber und zu meiner Familie mehr und mehr verloren habe. Das hat unweigerlich einen Ehebeziehungs-Sturm herauf beschworen. Dabei habe ich es doch scheinbar nur gut gemeint und das Beste für Gott geben wollen. Ich weiss nicht, ob meine Frau und ich diesen Ehesturm überlebt hätten, wenn wir damals nicht sehr rasch einen guten christlichen Berater und Seelsorger gefunden hätten.

Mit dem Körper ist es nicht anders. Ich kann die Funktionsweise meines Körpers nicht einfach ignorieren, ohne dass es sich rächen wird. Es wird zu einem Sturm kommen. Dieser Sturm muss nicht augenblicklich losbrechen. Dein Körper wird beispielsweise nicht augenblicklich reagieren, wenn du dir keine Gedanken über deine Ernährung machst. Es sei denn, du isst verdorbene Lebensmittel, dann kann die Reaktion sehr schnell erfolgen indem du dir alles nochmals durch den Kopf gehen lässt. Eines Tages wird der Sturm aber losbrechen, wenn dir deine Ernährung gleichgültig ist.

Manche Stürme brauen sich über Jahre zusammen. Der Vater, der es kaum zulässt, dass seine Kinder eine eigene und möglicherweise alternative Meinung zu gewissen Themen entwickeln, erlebt „plötzlich“ und scheinbar „aus dem heiteren Himmel“ wie er vor dem Scherbenhaufen der Beziehung zu

seinen Kindern steht. Die Frau, für die die paar Zigaretten am Tag doch keine „Sünde“ sein können, wird „überraschend“ mit einer Lungenkrebsdiagnose konfrontiert ist. Diese Art von Stürmen zieht in der Regel nicht von heute auf Morgen auf.

Bei Jona bricht der Sturm fast im Handumdrehen los. Die Phönizier, bei denen er sich wahrscheinlich eingeschifft hat, waren sehr erfahrene Seeleute. Eines ihrer Schifffahrtsprinzipien war, sich wenn immer möglich nur so weit von der Küste zu entfernen, dass man beim Aufkommen eines Sturms das sichere Land rechtzeitig erreichen konnte. *Diesen* Sturm haben aber auch sie nicht kommen sehen. Der Sturm kommt buchstäblich aus heiterem Himmel – von Gott persönlich. Dieser Sturm hat nicht mit irgendwelchen Sünden im Leben der Seefahrer zu tun. Sie haben nur den falschen Passagier zusteigen lassen. Der Sturm, der sie packt, ist so heftig, dass sogar die heidnischen Seeleute ahnen, dass hier eine höhere Macht die Finger im Spiel haben muss. Sie haben in dieser Sache sogar das bessere Gespür als der „fromme“ Jona. Über diesen spannenden Aspekt reden wir aber nicht heute. Darauf werden wir am kommenden Sonntag eingehen.

Heute geht es um einen anderen Punkt: Durch die Stürme, die durch meine Fehlverhalten ausgelöst werden, werden auch andere Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Die unschuldigen Seeleute sind ebenso an Leib und Leben bedroht, wie der ungehorsame Jona. Das andere gilt auch: Unter dem schuldhaften Verhalten von anderen kann auch ich zu leiden haben. Vielleicht sogar noch mehr als der oder die „Schuldige“.

Durch das kriminelle Verhalten seines Buchhalters ist die Firma eines Bekannten von mir Konkurs gegangen. Das hat einen *Entlassungs-Sturm* ausgelöst, der viele Unschuldige auf die Strasse geschwemmt hat. Viele Stürme, die dich treffen, sind nicht so sehr

die Konsequenz einer persönlichen Sünde, sondern vielmehr die Folge davon, dass wir in einer Gesellschaft leben, die gefährlich in Schiefelage geraten ist. Gerade im sogenannten Westen gibt es seit Jahrzehnten eine eigentliche Flucht *weg vom Angesicht des Herrn*.

Es kann nicht sein, dass uns eine höhere Macht und schon gar nicht Gott, in unser Leben und unser Gesellschaftsmodell hineinredet.

Der neuste Bereich des Bevölkerungsfonds der Uno hat diese Woche mit vollem Recht angeprangert, dass weltweit Million von Frauen nicht über ihren eigenen Körper verfügen können. Es ist tatsächlich höchst bedenklich - und widerspricht dem christlichen Menschenbild vollkommen – wenn Mädchen und Frauen von anderen Menschen beherrscht werden. Menschen haben nicht das Recht, andere zu besitzen. Dass das Selbstbestimmungsrecht von Frauen aber möglicherweise dort Grenzen haben muss, wo sie völlig selbstbestimmt über den heranwachsenden Menschen in ihrem Bauch entscheiden wollen, das wurde von den Verfassern des Berichts offensichtlich gar nicht mitbedacht. Darüber müssen wir reden. Menschliches Leben ist unantastbar. Mit dem Verlust des Respekts vor Gott ist immer wieder auch der Respekt vor den Menschen verloren gegangen. Das haben die Genozid-Stürme des vergangenen Jahrhunderts auf schockierende Weise gezeigt.

Ähnlich verhält es sich mit der Natur. Auf jeden Fall ist es angebracht respektvoll mit der Natur umzugehen. Die Respektlosigkeit gegenüber der Schöpfung bringt uns zwangsläufig in erhebliche Stürme. Das schweizerische Waldgesetz von 1876 ist zum Beispiel als Folge von einigen menschengemachten Katastrophen entstanden die vielen Unschuldigen das Leben gekostet hat. Diese Katastrophen wurden durch das rücksichtslose Abholzen der Wälder ausgelöst – zum Bei-

spiel für die Glasherstellung in der Innerschweiz.

Vom Respekt gegenüber der Natur wird mit gutem Grund schon im zweiten Kapitel der Bibel geredet (vgl. 1.Mose 2,15). Der tiefste Grund dafür ist aber nicht einfach die Liebe zur Schöpfung, sondern der Respekt vor dem Schöpfer. Der Natur ist es völlig egal, wie es dir und mir geht. Dem Vulkan betrübt es nicht, wenn durch seinen Ausbruch Menschen zu Schaden kommen. Der See nimmt die Ertrinkenden regungslos auf. Die Schöpfung ist über weite Strecken fast schon erschreckend gefühlslos. Anders sieht es mit dem Schöpfer aus. Er liebt dich, er ist bei dir – sogar mitten in den Lebensstürmen, die du selber ausgelöst hast.

Gott schickt bei Jona nicht nur den überraschenden Sturm. Er ist in dem Sturm auch gegenwärtig. Gott hat mitten im Sturm gute Gedanken für Jona, für die Seeleute und für die Stadt, die Jona besuchen soll. Als der Sturm losbricht, ist Jona aber noch nicht bereit, die entscheidenden Lektionen zu lernen. Das bekommen auch die Seeleute zu spüren. Sie sitzen alle im gleichen Boot.

Für den Moment können wir folgendes festhalten: Wir sitzen als Menschen nicht jeder für sich in einer eigenen Nusschale und werden nur von selbstverschuldeten Stürmen getroffen. Oft treffen uns Stürme, die wir nicht selber verschuldet haben. Und immer wieder werden durch unsere Schuld Stürme losgetreten, die auch Unschuldige treffen.

Aus der Bibel wird klar, dass nicht jeder Sturm, der uns trifft, auf irgendeine persönliche Sünde zurück zu führen ist. Nicht jede Schwierigkeit ist ein Angriff des Bösen. Solche Vorstellungen haben die Germanen und Kelten gehabt, bevor unsere Länder mit dem Evangelium erreicht wurden.

Jeder Sturm kann aber dazu beitragen, dass mir ein verborgener Teil meines Herzens erschlossen wird. In Schwierigkeiten – egal ob selbstverschuldet oder fremdverschuldet – wird klar, wie fest das Fundament meines Glaubens und meines Charakters ist. Stürme spülen unsere Motive frei. Und Stürme öffnen uns die Augen für Wahrheiten, die wir sonst nicht sehen oder nicht hören wollen.

Ich kenne eine ganze Reihe von Menschen die durch die Stürme in ihrem Leben regelrecht zu Gott gespült wurden. Und ich kenne noch mehr Menschen – und ich selber gehöre auch dazu – bei denen gerade durch stürmische Zeiten Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Grosszügigkeit und Demut herangewachsen sind, wie das in ruhigen Zeiten wohl nie geschehen wäre.

Damit will ich die Stürme in unseren Leben nicht irgendwie erklären. Niemand liebt Stürme und nirgendwo in der Bibel steht, dass wir uns nach schwierigen Zeiten sehnen sollen. Die ersten Seiten der Bibel machen klar, dass uns Gott nicht dazu geschaffen hat, dass wir leiden, von Naturkatastrophen geschüttelt und von Krankheit und Alter geplagt werden. Gott spielt nicht irgendein böses Spiel mit uns und hat noch Spass dabei. Er ist kein Spielverderber, der uns die Freude aus dem Leben pressen will.

Das Böse ist in die Welt gekommen, weil sich Menschen von Gott distanzieren haben - *weg vom Angesicht des Herren* – wie bei Jona. Aber auch für uns gilt: Nur weil sich Menschen von Gott distanzieren, distanzieren sich Gott nicht von uns Menschen. Wenn Stürme aufkommen, hat Gott liebevolle und weise Pläne mit uns. Nicht dass wir diese Pläne immer grad sofort durchblicken könnten. Manche Dinge werden wir vielleicht ein Leben lang nicht verstehen.

Jona hat nicht begriffen, dass Gottes Gnade die treibende Kraft hinter dem tosenden Sturm ist. Er hat nicht verstanden, dass die

Riesenwellen sein Herz zurück zu Gott spülen wollen.

Wir alle erleben unsere ganz persönlichen Stürme – selbstverschuldet und fremdverschuldet. Wahrscheinlich ist es gar nicht immer so entscheidend, dass ich weiss, ob die Schuld für den aktuellen Sturm bei mir oder bei andern liegt. Viel wichtiger ist: Gott ist gerade auch in Stürmen gegenwärtig. Er schaut nicht weg. Ich bin nicht alleine. Seine Liebe trägt mich. Gerade durch stürmische Zeiten will Gott mein Herz näher an sein Herz ziehen. Das ist bei den Seeleuten geschehen. Das ist bei Jona geschehen.

Ich möchte, dass mein Herz nahe an Gottes Herz ist, weil unsere Herzen dafür geschaffen sind, um in Gott ein Gegenüber zu haben. Deshalb ist ein Sturmtag, der mein Herz wieder nahe an Gottes Herz spült, trotz allem ein Segenstag.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2021

Predigt: Martin Maag, 18.04.2021

Kontakt: martin.maag@chrischona.ch